

# Chronik

## ENGELBRECHTSMUENSTER

gesammelt von Friedlich Bauer, Lehrer und Schulleiter in Engelbrechtsmünster von 9/1958 bis 1.8.1967  
zusammengestellt im Mai/Juni 1967,

aus einer Chronik, geschrieben von Claudia Kaufmann, Unterpindhart im Jahre 1989,  
(liegt im Pfarramt Engelbrechtsmünster),

ergänzt unter VIII. durch Pfarrer Klaus Birnthaler im Jahre 2004

### I. Die Heimat in der Römerzeit

Pfarrer Michael Augustin Hölschl (1825 - 1833) oder Pfarrer Alois Christian Feil (1833 - 1856) schreibt in einer von ihm auf Veranlassung der Regierung vom Jahre 1829 angelegten "Beschreibung der Pfarrgemeinde Engelbrechtsmünster": Die Gegend des heutigen Engelbrechtsmünster war schon in den ältesten (!) Zeiten bekannt. Aus der Situation der germanischen Völker, wie sie der bekannte römische Schriftsteller Tacitus (um 55 - 120 n. Chr.) zeichnet und aus den Feldzugsberichten des Vellejus Paterculus Gaius (röm. Geschichtsschreiber, geb. um 19 v. Chr., trat 1 n. Chr. in den Kriegsdienst ein und begleitete als Praefectus equitum den Feldherrn Tiberius auf seinen Feldzügen; er schrieb um 30 n. Chr. einen Abriß der gesamten römischen Geschichte) geht hervor, daß sich hier bereits germanische Volksstämme (Hermunduren, Markomannen, Norisker, Kelten) gegenseitig bekämpft haben - also dürfen damals schon nahe der Donau menschliche Siedlungen größeren Ausmaßes bestanden haben. Das ist umso mehr anzunehmen, als ja nicht weit weg von hier der Limes bei Eining begann (Kastelle in Eining, Pförring, Römerbad Eining). Den Höhen an der Ilm entlang soll eine Römerstraße zur Donau geführt haben. Auf den Höhen von Rottenegg, Fahlenbach und Geisenfeld sollen römische Signaltürme gestanden sein. Huschberg erzählt in seiner "Geschichte der Ortenburger": Als der Franke Karl Martell in das Bayernland einfiel, hat Ortlieb, ein Graf zu Ortenburg, am Feilenforste gegen ihn gestritten und ist mit 118 Herren vom Adel im Jahre 740 erschlagen worden.

### II. Der Eingang des Christentums

Engelbrechtsmünster wird vom Abt Werner von Weltenburg (im 18. Jah.) als eine Gründung der Schüler des **hl. Kolomban** zu Beginn des 6. Jahrhundert betrachtet. Auch Fastlinger legt dies nahe, da die Patrone **Paul im Moos** (1807 abgerissen), **Hl. Kreuz** (Engelbrechtsmünster), **Sankt Martin** (Rockolding), **Johannes der Täufer** (Ilmendorf), **Nikolaus** (Schillwitzhausen) ein **Kolumbanerkloster** annehmen lassen. Dieses Kolumbanerkloster war wahrscheinlich wie Weltenburg und Münchsmünster eine Tochtergründung von Sankt Georg - später Sankt Emmeram - in Regensburg. Diesem Kloster hier sei eine große Bedeutung für die Missionierung des Landes zugeschrieben worden. Wahrscheinlich ist um 650 der hl. Emmeram auch in dieser Gegend und in dies Klösterlein gekommen, denn er sollte ja nach dem Willen des Herzogs den Klöstern vorstehen. Dieses Kolumbanerkloster soll nach Ansicht verschiedener Heimatforscher im Garten zwischen dem Lochbauernanwesen und dem alten Schulhaus, dem derzeitigen Lehrerwohnhaus, gestanden haben.

Wer war der hl. Kolomban?

Ein irischer Mönch. Von Irland und England aus wurden die deutschen Stämme zum großen Teil christianisiert. Der hl. Fridolin + 538, einer der ersten Glaubensboten bei den Alemannen (Schwaben) war ein Irländer.

Kilian + 689, der Apostel der Franken, kam aus Irland. Aus England kamen der erste Bischof von Würzburg, der hl. Burkard (741 - 752), der erste Bischof von Eichstätt, der hl. Willibald (745 - 781), ebenso die hl. Walburga, Lioba, Thekla und viele andere.

Im Jahre 585 zog Kolumban mit 12 Genossen nach Frankreich, wo er in den Vogesen 3 Klöster gründete, für die er eine eigene Regel schrieb. Als er den König Theoderich II. wegen eines unsittlichen Verhältnisses zur Rede stellte, traf ihn die Verbannung. Er zog mit einigen seiner Schüler den Rhein hinauf in die Gegend von Zürich. Dann kam er in die Nähe von Bregenz am Bodensee, wo er den Grund legte zu dem heute noch angesehenen Kloster Mehrerau. Die Rache seines Feindes Theoderich verfolgte ihn auch hier. So floh er im Jahre 613 über die Alpen nach Oberitalien, wo er das Kloster Bobbio in den Apenninen gründete, das der Kirche später im Abte Gerbert einen Papst schenkte: Sylvester II. (999 - 1003), den ersten französischen Papst, zuvor Abt in Bobbio, dann Bischof in Reims und Bischof von Ravenna - er war gleichzeitig Lehrer des Kaisers Otto III. Kolumbans Schüler, der hl. Gallus blieb in der Schweiz und gründete um 600 die berühmte Abtei Sankt Gallen, ein anderer Schüler, der hl. Magnus, das Kloster Füssen, ein anderer Schüler, Theodor, das Kloster Kempten.

Es ist sehr interessant, wie genau auf den Kirchensprengel Engelbrechtsmünster die Beschreibung paßt, welche Fastlinger von den irischen (kolumbanischen) Klosteranlagen und Ansiedlungen macht:

1. Der Mittelpunkt einer solchen Niederlassung, die Abtkirche, ist beständig den Apostelfürsten geweiht. Wir hatten hier auch eine Kirche, geweiht einem der Apostelfürsten, dem hl. Paulus, man sagt, früher auch dem hl. Petrus. Im Jahre 1803 wurde diese Kirche durch Pfr. Bucher niedergerissen. 1926 schrieb der Bischöfl. Geistliche Rat Sigl, man könne noch in der Mitte der Paulswiesen - jetzige Fl.Nr. 1063 und 1064 - an dem spärlichen Graswuchs deutlich den Platz erkennen, wo diese Kirche gestanden habe. Auch der Grundriß der Umfassungsmauern sei noch zu erkennen gewesen. Daß diese Kirche keine gewöhnliche Landkirche war, davon zeugt das jetzt in der Pfarrkirche zu Engelbrechtsmünster an der rechten Seitenwand hinter der Kanzel angebrachte Steinrelief "Pauli Bekehrung und Pauli Enthauptung", aus dem 1. Viertel 15. Jahrhundert stammend, welches vor dem die Kirche von Sankt Paul im Moos zierte.
2. Eigentümlich für solche irischen Niederlassungen ist, nach Fastlinger, das Kreuzpatrozinium, das sich hier in Engelbrechtsmünster vorfindet. Sieben Minuten von der ehemaligen Sankt Paulskirche entfernt steht die altehrwürdige, dem hl. Kreuz geweihte Pfarrkirche, die in ihrem jetzigen Presbyterium und mit ihrem massigen Turme um 1400 entstanden sein soll.
3. Die Mönche wohnten nicht beisammen, sondern auf einzelne Stationen - cellae - verstreut. Vielleicht waren solche Einzelstationen Zell, Oberzell, Kleinmünster (früherer Ortsteil von Engelbrechtsmünster). Das darf angenommen werden, denn die Pfarrei Engelbrechtsmünster war ehemals sehr groß und ausgedehnt.
4. "Die Kirchen, wo die Iren ihre Knechte ansiedelten, waren dem hl. Nikolaus geweiht", bemerkt Fastlinger. Ganz in der Nähe der ehemaligen Paulskirche - etwa 500 m entfernt - liegt das dem hl. Nikolaus geweihte Kirchlein von Schillwitzhausen.
5. "Das Patronat der Laienkirche, die zugleich Taufkirche ist, hatte immer Johannes der Täufer", so Fastlinger. Taufkirche wird in alter Zeit die Kirche von Ilmendorf genannt. Sie ist zwar nicht dem Johannes dem Täufer geweiht, aber es ist dort eine alte, auffallende Statue des hl. Johannes auf dem Hochaltar. Diese Kirche reicht in ihrem Alter bis in die romanische Zeit zurück, wie die guterhaltene Apsis nach außen hin zeigt. Das Patrozinium des hl. Laurentius läßt vermuten, daß ihre Entstehungszeit bis in die römische oder nachrömische Zeit zurückreichen dürfte.
6. "Diese Niederlassungen waren angewiesen auf den Nachschub von Kräften aus der Heimat über Frankreich. Daher waren diese Mönche auch Vertreter des fränkischen Martinkultes". Ein solches Patrozinium finden wir in der Nebenkirche von Ilmendorf, in der dem hl. Martin geweihten Kirche von Rockolding.

Wenn auch das Kloster Engelbrechtsmünster schon seit Jahrhunderten spurlos verschwunden ist, bis auf den Namen "Münster" von monasterium = Kloster. Früher sprach man auch von

Großmünster und Kleinmünster, den beiden Ortsteilen von Engelbrechtsmünster. So sind nach Fastlinger außerdem noch 3 Anhaltspunkte gegeben, die uns an das Bestehen eines Klosters erinnern:

- a) Der im Norden von Engelbrechtsmünster gelegene Höhenzug "Weinberg"; erweist hin auf eine klösterliche Ansiedlung. Die Mönche legten gerne Weinberge an zur Gewinnung des Meßweines.
- b) Die Ortschaft Lindach - früher auch Lindenau - weist hin auf die Bienenzucht des Klosters zur Beschaffung des Kerzenwachses für die Kirche und für das Kloster.
- c) Die Straßberger Weiher weisen auf die von den Klöstern vielfach eingeführte Fischzucht hin. Übrigens war zwischen Schillwitzhausen und Schillwitzried früher auch ein großer Weiher. Diese Hinweise zeugen gleichzeitig von der großen Kulturarbeit der Klöster.

### III. Das Kloster an der Ilm

Bisch. Geistl. Rat Josef Sigl in Nr. 16 vom 20. Jan. 1926 "Um Ilm und Donau" (Beilage zum Geisenfelder Wochenblatt):

Ein alter Seelsorgeposten hat wohl schon um 600 hier bestanden (hierbei handelt es sich wohl um die o.a. Gründung durch Kolumbanermönche!?). Wenn auch die Geschichte uns keine Namen aus dieser Vorzeit überliefert hat, so erscheint später als geschichtlich beglaubigter Seelsorger ein Benediktinermönch und adeliger Großgrundbesitzer Sigfried, der schon um das Jahr 815 daran ging, das baufällige Kolumbanerklosterlein großartiger umzubauen und mit Hilfe seiner hier ansässigen Eltern (also muß hier schon länger eine Siedlung bestanden haben - Großgrundbesitzer!!) und sonstiger Verwandten reich zu dotieren.

Der Vater dieses Sigfried heißt nach M. Trost, jenem ehrwürdigen Dechantpfarrer von Ainau, dem emsigen Erforscher dieser Gegend, Amalprecht. Während Fr. H. Mayer in seiner Topographie des Bistumsterritoriums Regensburg als Vater des Sigfried Engilberth nennt. Die Namen dieses Pfarrdorfes Amalprechtsmünster, Amalbretistorfmünster, heute Engelbrechtsmünster leiten sich wohl von daher ab. Nach Jaaner (Gesch. der Bischöfe von Regensburg) übergab nun Sigfried im Jahre 820 dieses Ilmkloster S. Paul im Moos samt seinen ausgebreiteten Erbgütern laut Urkunde von 2. Dez. 820 dem Hauptkloster Sankt Emmeram in Regensburg unter der Bedingung, daß er zeitlebens als Abt des Ilmklosters (Monasterium Ilmae) sich die Nutznießung vorbehielt. Das wurde ihm gewährt. Nur etwas über Jahresfrist regierte er das Ilmkloster, da ihn der tatkräftige Abtbischof Baturich in Regensburg, der zur Wahrung des Bistums Regensburg viele große Reisen machen mußte und deshalb als Abt viele Zeit vom Kloster S. Emmeram weg war, als Abbas secundarius, d.h. als Abtstellvertreter nach Sankt Emmeram berief. Zum erblichen Besitz des Abtes Sigfried gehörten neben Dorf und Kirche und zahlreichen Hörigen (Leibeigenen) zu Hlutivinbach (Niederlauterbach - Oberlauterbach) mit der Andreaskirche und vielen Gütern, nach einer Schenkungsurkunde vom 8.2.821 (wahrscheinlich derselbe Vorgang wie unter dem 2.12.820 auf Seite V) soll Abt Sigfried in Niederlauterbach geboren und aufgewachsen sein (siehe Landkreisbuch S. 96 und 38). Niederlauterbach wurde damit eine Propstei von S. Emmeram und blieb dies auch bis zur Säkularisation 1803. Weiter gehörten zum erblichen Besitz die Kirche zu Bevihuson (Pöbenhausen), das Dorf Ilmae vicus (Ilmendorf) mit Kirche, das Dorf Rodgeltinga (Rockolding) mit Kirche, Häuser und Eigenbauten in Tomalingum (Demling), das Dorf Hittinhoven (Hitzkofen), das Dorf Westinstevi (Westenhausen bei Ernsgaden), das Dorf Phaldorf (Pfahldorf bei Kipfenberg) und Suabelwis (Schwabelweis bei Regensburg). Zwischen Abt Sigfried und Bischof Baturich wurde in obiger Urkunde vereinbart, daß nach Sigfrieds Tod eventuell einer seiner Anverwandten oder ein anderes Mitglied des Klosters dem Ilmkloster als Abt vorstehen solle. Jedoch gehöre es mit allem Zubehör in die Unterwürfigkeit des Bischofs und des Emmeramsklosters und habe denselben die schuldigen Dienste zu leisten. Würde der Bischof in Sigfrieds Kloster keinen Tauglichen für die Abtswürde finden, so möge er aus Emmeram einen Magister bestellen. Diakon Ellenhardt fungierte als Notar.

Hundt berichtet, daß Sigfried in S. Emmeram 7 Jahre 9 Monate und 13 Tage regierte und im Jahre 830 starb. Mit dem aus dem Kloster S. Emmeram beordneten Magister, der sowohl Kloster als

auch Seelsorge leitete, wurde St. Paul im Moos ein Commende -, d.i. Tafelkloster der Abtbischöfe in Regensburg. Die Seelsorge ruhte in der ganzen Folgezeit in den Händen der Mönche dieses Ilmklosters. Das anzunehmen liegt nahe.

Schon im Jahre 954/955 (911?) fiel dieses Kloster bei den Ungarneinfällen den Flammen anheim und erstand mit seinem Namen und seinen Bewohnern nicht mehr. Wohl aber muß von frommen Bewohnern die Kirche Sankt Paul im Moos neu erbaut worden sein, denn sonst könnte ja das Relief aus dieser Kirche in die Pfarrkirche nicht übertragen worden sein. Die Existenz einer Kirche Sankt Paul im Moos ist auch auf verschiedenen Landkarten und Landschaftsbeschreibungen (Appian usw.) nachgewiesen.

#### **IV. Nach der Zerstörung des Klosters**

In der eingangs zitierten Pfarrchronik heißt es über diese Zeit: In der Folgezeit gestalteten sich die Lebensverhältnisse der Großen des Landes gegenüber dem König immer lockerer. Um aber die Macht dieser ihrer Vasallen mehr einzuengen, griffen die Könige zu den Mitteln, sie aus ihren Dominien und Verbindungen zu versetzen (siehe die Personalpolitik Ottos des Großen!). Daher finden wir einen Edlen Welfo aus seiner ursprünglichen Heimat Kelsgau an die Donau verpflanzt: Westinsteri (Westenhausen) mit dem Schiffshafen Möhringen (Mering) und dem Moos an der Ilm sind von 1051 bis 1061 in dessen Besitz. Der Sitz Westinsteri, eine turmartige Burg auf dem jetzigen Kirchhofplatze um 800 angelegt, 954/55 teilweise zerstört, 1051 von Welfo neu aufgeführt, von 1087 dem Verfall überlassen und um 1400 in eine Kapelle umgewandelt, blieb in einem zusammengehörigen Verhältnisse mit Engelbrechtsmünster bis 1827.

#### **V. Die Schilwazen in Schillwitzhausen**

Nach Unterlagen von Pater Hildebrand Sigl O.S.B. in Andechs Schreibweise auch Schilwaz, Schiltwaz, Schilwatz, Schilbaz, Schilckwaz, Schillichwatz, Schillichwarz, Schillwaz, Schillwetz, Schilbotz, Schylbatz.

Um 1100 schenkt der Marktgraf Ernestus von Hohenburg im Nordgau das ihm zustehende Gut Hausen seiner Base (amita = Vaterschwester) der Äbtissin Friederuna von Geisenfeld. Es ist dies wohl unstreitig Schillwitzhausen, welches erst nach dem späteren Auftreten der Schillwazen von diesen so genannt wurde (Trost). In Urkunden tritt der erste Schillwaz 1160 das erste Mal auf und zwar als Dominus Schilwaz de Weyekellen Miles de Marbach. 1180 treten bei einer Erwerbung eines Gutes in Tinzingen (Theissing) durch Weihenstephan Wernherus von Schilwazhausen und dessen Sohn Dietmarus von Amblebretisdorf-Münster als Zeugen auf (Monmeta boica X 422, 439, 467).

Demnach wäre eine andere Darstellung, wie sich auch in der Pfarrgeschichte gegeben wird, falsch. Wonach um 1087 Engelbrechtsmünster durch einen Amalbrecht von Schillwatz, einem Bruder des Wernherus von Schilwazhausen gegründet worden sein soll, denn als Amalbrecht wird schon der Vater des Abtes Sigfried genannt, auch soll dort schon - also um 800 - hier eine Siedlung bestanden haben.

Es würde zu weit führen, wenn hier alle urkundlichen Nachweise aufgeführt würden, in denen nach den Forschungen von Pater Hildebrand Sigl Schillwazen als Zeugen aufgetreten sind. Diese Aufstellung liegt in der Pfarrchronik im Pfarramt Engelbrechtsmünster.

Nach dem Landkreisbuch sind die Schillwazen bereits im 11. Jahrhundert als turnierfähiger Adel genannt worden. Seit wann sie in Schillwitzhausen ansässig waren und woher sie stammten, kann heute nicht mehr genau belegt werden. Schilwatz kommt offensichtlich von Schildwart. Demnach scheint es sich bei ihnen um einen Dienstadel zu handeln, der für treue und tapfere Dienste mit Gütern belehnt und belohnt wurde.

Fest steht auch, daß ein Dietmarus als Sohn des Wernherus von Schillwatzhausen als Herr in Amalbrechtstorfminster genannt wird um 1180. Demnach muß Engelbrechtminster damals ein Herren- und Adelsitz gewesen sein.

Die Schillwatzen scheinen eine Seitenlinie eines anderen Geschlechts gewesen zu sein. In ihrem Wappen erscheint ein Storch oder Reiher, was auf die feuchte und sumpfige Gegend Rückschlüsse ziehen läßt. Auch heute brütet alljährlich ein Storchenpaar auf dem Kirchturm in Engelbrechtminster.

Die Burg der Schilwatzen stand in Schillwitzhausen auf dem Grund der heutigen Eisenmann- und Höckmeieranwesen. Der frühere Burggraben - es handelte sich wegen der Tallage um eine Wasserburg - ist heute noch sichtbar, obwohl 1484 das turnierfähige Geschlecht der Schillwatzen erloschen ist. 1501 verstarb Elisabeth Schilwazen als Cantorin zu Seligenthal bei Landshut. Die Erbin des 1484 verstorbenen Georg Schillwatz war seine Schwester Urssl, die verkaufte ihr Erbe väterlichen und brüderlichen Gutes an Herzog Albrecht, der damit alle schilwatzischen Schulden übernahm.

Im pfälzischen Erbfolgekrieg wurden die Burgüberreste zerstört. Die Besitzungen gingen in kirchliche, klösterliche und weltliche Hände über. Burgüberreste wurden teilweise zum Kirchenbau (Erweiterung 1598) und zum Bau der Loretokapelle 1628 in Engelbrechtminster verwendet.

## VI. Engelbrechtminster als Hofmark

Nach dem Tode des letzten Schilwatzen muß Engelbrechtminster in ein Abhängigkeitsverhältnis zu einem Edlen gekommen sein, denn wir hören auf einmal von einer Hofmark. In den Sammlungen des histor. Vereins für Oberbayern ist unter dem Geschlecht der "Schenk" auch der Schenk von Engelbrechtminster aufgeführt unter Nr. 365. Diese werden zu den wichtigsten Adeligen in der Abensberger Grafschaft gezählt.

Nach Freyberg Cod. Ernsdorf 232 wird 1170 Heinrich und Adelbert von Amelbrechtminster genannt, 1211 Gebhard de Minster (Monc.Boi. XIV 232), 1282 Die Schenke von Engelbrechtminster Friedrich und Gebhard. Zu einer Hofmark gehörten alle Grundstücke und Gebäulichkeiten, die als Zubehör zu einem adeligen Sitz angesehen werden. Ihre Bebauung und Nutznießung ist aber gegen gewisse Abgaben und Zinsen an andere als den Besitzer übergegangen. Die Besitzer der Hofmarken, die Hofmarksherren übten Verwaltung, Erhebung der Gefälle und niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Hofmarksgebäude von Engelbrechtminster umfaßten den Spenger- und Lochbauernhof, sowie den Platz, auf welchem jetzt das Lehrerwohnhaus samt Schulgarten stehen. Das erscheint nicht zufällig so, denn schon unter Abt Sigfried wird dessen Sitz im heutigen Lehrergrundstück (der alten Schule) genannt. Die Hofmark unterstand dem Pflegeamt Vohburg. Dort wurde der Lochbauernhof auch als halber Spengerhof bezeichnet. Zum Pflegeamt Vohburg gehörten die Ortschaften Engelbrechtminster, Ried (Schilwitzried), Schilbatzhausen, Ilmendorf, Pirkenhart (vielleicht war damit Einberg, welches am Pirkenhart, einem Wiesenstrich zwischen Einberg, Ilmendorf und dem Bahnhof Vohburg liegt, gemeint), Rockolding, Ursingen (Irsching), Knodorf, Niederwöhrd, Wackerstein mit Mitterwöhrd, Griesham usw.. Das Pflegeamt Vohburg unterstand seit 1204 den Wittelsbachern. Vorher gehörte es den Markgrafen von Vohburg und Cham, deren Hauptlinie 1209 mit Markgraf Berthold, dem Schwager Herzog Ludwigs des Kelheimers ausstarb. Die Nebenlinie der Vohburger begleitete hohe Würden und ehrenvolle Ämter in Süditalien und ließ daher das Pflegeamt Vohburg fahren.

## VII. Umfang der Pfarrei im Jahre 1827

Nach dem pfarramtlichen Aufzeichnungen gehörten 1827 zur Pfarrei: Das Gotteshaus (Pfarrkirche) in Engelbrechtminster mit Engelbrechtminster, Schilwitzried, Schilwitzhausen, Schafhof, Straßberg und Lindach und 8 Nebenkirchen:

- a) in Schillwitzhausen dem hl. Nikolaus geweiht,
- b) in Ilmendorf dem hl. Laurentius geweiht, 820 gebaut,
- c) in Rockolding dem hl. Martin geweiht, um 800 erbaut, im 16. Jahrh. erweitert,
- d) in Aiglsbach - S. Leonhard - erbaut im Mittelalter - heute selbständig,
- e) in Gasseltshausen - der seligsten Jungfrau Maria geweiht- doppelstöckig,
- f) in Pöbenhausen - h. Martin - früher wahrscheinlich Törringscher Besitz,
- g) in Oberpindhart - hl. Stephanus - seit 1513 bei Engelbrechtsmünster,
- h) in Unterpindhart - Kirche 1844 erbaut- bis 1827 von Engelbrechtsmünster aus versorgt - seither selbständiges Benefizium.

Früher gehörten dazu noch Ernsgraden und Westenhausen. Zeitweise wurde auch die Pfarrei Ainau von hier aus mit versorgt.

Die Pfarrei Engelbrechtsmünster war die zweitgrößte im Bistum und eine der am höchsten dotierten Pfarreien. Sie unterstand dem Domprobst in Regensburg und wurde auch von dort besetzt.

Nicht immer waren die Pfarrherren hier ansässig, wohl aber stets mehrere Kapläne und ein Pfarrverweser. Die Pfarrherren kassierten aber sehr wohl die hohen Einkünfte aus der Pfarrei.

## VIII. Pfarrherren in Engelbrechtsmünster

Das Landesamt für Denkmalpflege in München verlegt den Bau der Pfarrkirche nach dem Befund des Presbyteriums ins 13. Jahrhundert. Im Jahre 1313 wird als Rector ecclesiae Ampelbrechtsmünster genannt der adelige Mönch Hilprand de Starzhausen. Dieser hervorragende Leiter der Kirche in Engelbrechtsmünster wurde bald nach S. Emmeram als Dechant und als Kanonikus im Tumb (Dom) berufen. Dort stiftete er im Kreuzgang mit 100 Pfund Regensburger Pfennige (heute mindestens 15 - 20 000 DM) eine Kapelle, in welcher kränkliche Mönche zelebrieren sollten. Wozu (Vinum latinum) Südwein beschafft, ein Frühstück gereicht und das ewige Licht unterhalten werden sollte. Er starb im Jahre 1319 - ob er wohl von Starzhausen bei Wolnzach stammte?

Nachdem bis 1350 die Seelsorge in Engelbrechtsmünster vermutlich durch Mönche von S. Paul im Moos ausgeübt ward, führen mit dem Jahre 1350 Plebane, d.h. Leutpriester, als Weltgeistliche die Kirche. Nach den pfarrgeschichtlichen Aufzeichnungen sollen jedoch erst 1513 Einkünfte und Rechte eines Plebanus unter Vermittlung des Domdekans von Regensburg geregelt worden sein, also die Gründung und Dotation der Pfarrei erfolgt sein.

1350 erscheint urkundlich der erste Seelsorger: Otto der Vogelsang von Eck bei Schierling.

Von 1410 - 1421 erscheint ein Kirchherr Paltwein zu Amelprechtsmünster.

1421 wird Jakob Seybensdorffer Kirchenherr zu Angelprechtsmünster genannt.

1426 wurde die reich dotierte Pfarrei Engelbrechtsmünster vom Bischof Johann II. von Streitberg (1421 - 1428) der Dompropstei Regensburg wegen deren spärlichen Einkünften inkorporiert, d.h. einverleibt. Von nun an ist also der Dompropst in Regensburg Inhaber der Pfarrei Engelbrechtsmünster, wo nun ein Pfarrvertreter oder Vikar die Seelsorge leitet. Die Diözesanmatrikel vom Jahre 1433 verzeichnet für das genannte Jahr in Amelprechtsmünster einen Pfarrer mit 2 Koope-ratoren, was wohl für die ganze nachfolgende Zeit Geltung haben dürfte.

1443 nennt eine Benefiziums-surkunde von Geisenfeld einen Herrn Heinrich als Pfarrer. Daß die Vikare als Pfarrer tituliert werden, darf nicht verwundern. Denn die Expositurgemeinden bezeichnen ja auch heute noch ihren Expositus als Pfarrer.

1447 nahm Bischof Friedlich II. von Regensburg einen (Dompropst -?) Pfarrer von Engelbrechtsmünster gefangen und wollte ihn zur Strafe "über der Stadt Pflaster" führen, was aber der Rat von Regensburg verhinderte. (Janner)

1452 wird als Zeuge in einer Urkunde ein Pfarrer „Hans“ genannt. Kreisarchiv 1,65.

1470 starb laut Denkmal an der Loretokapelle (die aber erst 1628 erbaut wurde) Erhard Kolb. Die Grabplatte trägt die Inschrift: Dns erhart kolb decan et pastor h eccliesie und 2 Rohrkolben im Wappen. Darunter die Jahreszahl 1470 - Herr Erhard Kolb Dekan und Pfarrer dieser Kirche.

Ursprünglich wird diese Grabplatte sicher an der alten Kirche gewesen sein. M. Trost läßt diesen Dechantpfarrer vom früheren Edelhof Kolbenhof (jetzt Kolmhof) bei Unterpindhart abstammen. 1535 Anton Rudolf von Heidenkamm, Patrizier in München, 1525 Pfarrer und Dechant bei S. Peter in München und 1535 Pfarrer in Engelbrechtsmünster, 1537 Pfarrer bei S. Moritz in Ingolstadt, 1550 wurde er Stiftspropst in München und Geistl. Rat. Er starb 1574.

1580 wird Johann Summermaier nach einem Geisenfelder Lehensprot. als Pfarrer in Engelbrechtsmünster genannt.

1585 - 1604 Albert Hunger, geb. 1545 in Kelheim, hatte mit 17 Jahren die Philosophie absolviert, hörte am deutschen Kolleg zu Rom Theologie, wurde mit 21 Jahren Professor der Philosophie und 1570 der Theologie. Im Jahre 1585 war er zum 3. Male Rektor der Universität Ingolstadt, zugleich auch Kanonikus in Eichstätt und Passau und Pfarrer in Engelbrechtsmünster, wo er sich einen Vikar (Pfarrverweser) hielt. 1588 war er zur Erholung in Engelbrechtsmünster, ebenso 1590. Er starb 1604 in Ingolstadt, wohin er auch die Hungersche Almosenstiftung mit 2 000 Gulden machte (Mederer, Gesch. v. Ingolstadt S. 224).

1606 - 1615 Quirinus de Lew, der hl. Schrift Doktor, Protonotar des hl. Stuhles zu Rom, 1599 Domdekan des hohen Stiftes zu Regensburg, dann Dompropst und als solcher Inhaber und Besitzer der Pfarrein Engelbrechtsmünster, Generalvikar und bisch. Geistl. Rat, Erzpriester und kaiserlicher Hofrat. Er war geboren in Bomelià in Geldern, also ein Belgier.

Nach Martin Trost war wegen der Kriegsverwüstungen während des 30-jährigen Krieges jahrelang kein Seelsorger in Engelbrechtsmünster.

Von 1619 - 1641 hatte Engelbrechtsmünster wohl seinen bedeutendsten Pfarrherrn

Franz Wilhelm Graf zu Wartenberg, geb. 1.3.1593, gest. 1.12.1661. Er war ein Sohn des Herzogs Ferdinand von Bayern, der nach seiner Vermählung mit der schönen Maria von Pettenbeck in die Bedingung einwilligte, daß die Kinder aus dieser Ehe den fürstlichen Titel und das bayerische Wappen nicht führen und erst nach Abgang der männlichen Nachkommenschaft Wilhelms V. (der Bruder Ferdinands, beide Söhne von Herzog Albrecht V., dem Großmütigen 1550 - 1579. Sein Bruder Wilhelm V., der Fromme 1597 - 97, schloß, von den Jesuiten beherrscht, das Konkordat von 1583) einen Anspruch auf Erbfolge im Herzogtum haben sollten. Dieser Fall wäre 1777 nach dem Aussterben der bayerischen Linie der Wittelsbacher mit Kurfürst Maximilian III. Joseph gegeben gewesen. Das Geschlecht der Wartenberg starb aber bereits 1736 mit Max Emanuel aus (geb. 1718), der in Ettal an einem Pfirsichkern erstickte.

Durch Kaiser Rudolf II. wurde den Kindern Ferdinands der Titel der ausgestorbenen Grafen von Wartenberg verliehen. Herzog Ferdinand hatte 16 Kinder, wovon ihn 10 überlebten und das Älteste bei seinem Tode im Jahre 1608 erst 19 Jahre alt war.

Franz Wilhelm, Graf zu Wartenberg, das viertälteste Kind Ferdinands wurde von Jugend auf dem geistlichen Stande gewidmet. Schon mit 8 Jahren kam er zu den Jesuiten nach Ingolstadt. Am 1. April 1604 erhielt er vom Bischof von Eichstätt die Tonsur und am 6. Mai 1604 (mit 11 Jahren) die Propstei Altötting. Im Jahre 1608 kam er mit 15 Jahren an das deutsche Collegium in Rom, wo er Philosophie, Theologie und canonisches Recht studierte und am 1. Juni 1614 vom später heilig gesprochenen Kardinal Bellarmin die 4 niederen Weihen erhielt. Schon vor seiner Rückkehr aus Rom wurde er Propst am Frauenstift zu München, dort auch Ratspräsident, am 7. April 1617 Kanonikus in Regensburg, am 10.11.1618 solcher in Freising und am 28. Mai 1619 Dompropst in Regensburg, als solcher aber auch gleichzeitig Pfarrer in Engelbrechtsmünster. Irnsing schreibt in seiner Geschichte von Altötting, daß Prinz Franz Wilhelm sehr eifrig war in seinem Amte als Propst der hl. Kapelle. 1620 oder 1621 machte ihn der Kurfürst und Erzbischof von Köln zu seinem Statthalter und zum geistlichen Ratspräsidenten. 1623 wurde er Koadjutor der Propstei zu Bonn und wohnte im Jahr darauf der kath. Ständeversammlung in Augsburg bei. Am 26. Okt. 1625 wählte ihn das Domkapitel zu Osnabrück zu seinem Bischof. Da aber der König Christian von Dänemark und Herzog von Schleswig Herr dieser Stadt war, kostete es dem Bischof viel Mühe in den Besitz seines Bistums zu kommen. Nur durch die Hilfe des ligistischen Heeres unter dem General Graf von Anhalt gelang 1627 die Eroberung der Niedenburg, worauf er als kurkölnischer Gesandter beim Kurfürstentag zu Mühlhausen erschien.

Nach seiner Rückkunft zwang er in Verbindung mit dem Tilly'schen Kriegsvolk am 4. Jan. 1628 Fürstenau und am 20. Jan. 1628 Osnabrück zur Übergabe. Am 13. März 1628 hielt er dort seinen

Einzug. Er rief sogleich die vor 88 Jahren (infolge der Reformation) vertriebenen Franziskaner zurück, räumte den Katholiken die zwei Pfarrkirchen ein, legte eine Universität, ein Jesuitenkollegium und Seminar an.

1626 erhielt er auch das Bistum Minden und Verden, von wo aus ihn aber der Kurfürstbischof von Köln zu sich rief, um ihn nach Regensburg zu begleiten, wo er bei der Krönung der Kaiserin Eleonore assistierte.

Nur aber änderte sich sein Glückstern. Im Jahre 1631 verlor er durch den Krieg das Bistum Verden. 1633 vertrieben ihn die Schweden aus Hildesheim und nach der Niederlage der Kaiserlichen bei Oldenburg mußte er von Osnabrück nach Köln fliehen. Ebenso verlor er ein Jahr darauf Minden. Nach dem Sieg der kaiserlichen und bayerischen Truppen über die Schweden bei Nördlingen begleitete er den spanischen Infanten nach Jülich und ging 1635 als kölnischer Gesandter nach Wien. Kaum nach Bonn zurückgekommen, nahm ihn der Kurfürstbischof von Köln 1636 mit zum Kurfürstentag nach Regensburg.

Am 29. Nov. 1636 wurde Franz Wilhelm Graf von Wartenberg in Regensburg im Alter von 43 Jahren von Bischof Albrecht Graf von Törring zum Priester geweiht. Das verwundert etwas, zumal er schon vorher mehrere Bischofsstühle innehatte ohne Priester zu sein - es war eben die Dotation dieser Bischofssitze, die ihm zufloß. Am 30. Nov. 1636 las er in Gegenwart des Kaisers Ferdinand II., seiner Gemahlin und aller anwesenden Kurfürsten seine 1. hl. Messe. Schon am 8. Dez. 1636 wurde er in Regensburg vom päpstlichen Nuntius Bogliosi zum Bischof geweiht. Im März 1641 ging er nach Loretto und Rom, kam im Juli wieder zurück und begab sich sogleich auf den Reichstag nach Regensburg, wo er die Rechte seines Bistums Minden auf die Grafschaft Schaumburg erfocht. Am 15. Sept. 1641 (1642?) gab er die Dompropstei zu Regensburg - und damit auch die Pfarrei Engelbrechtsmünster - auf, um Koadjutor (Recht auf Nachfolge) des Bischofs Albrecht Graf von Törring zu werden. Wegen seiner 3 Bistümer Osnabrück, Minden und Verden begab er sich 1644 zu den westfälischen Friedensverhandlungen, wo er, zugleich kurkölnischer Gesandter, die Bistümer Lüttich, Hildesheim, Paderborn, Münster, Eichstätt, Augsburg, Regensburg und Chur sowie die Abteien von Corvay, Stablo und Berchtesgaden vertrat. Mit diesen 15 Stimmen hatte er einen großen Einfluß auf die Verhandlungen, was die Schweden so verdroß, daß sie ihm noch im Jahre 1648 die Schlösser Wildenbruck und Reckenberg wegnahmen. 1649 wurde er Bischof von Regensburg, wohnte als solcher den Friedensverhandlungen von Nürnberg bei und erwirkte seine Wiedereinsetzung als Bischof von Osnabrück.

1652 begab er sich auf den großen Reichstag von Regensburg, wo er, mit außerordentlicher Geschäftskennntnis ausgerüstet, den größten Einfluß auf die Verhandlungen ausübte.

Am 26. März 1660 verlieh ihm Papst Alexander VII. den Kardinalshut, der ihm zu Regensburg feierlich überreicht wurde. Dann begab er sich am 7. Sept. 1660 nach Altötting, wo er, seit 56 Jahren Propst, von der gesamten Geistlichkeit auf das feierlichste empfangen wurde. Im Jahre darauf wollte er noch einmal nach Rom reisen, aber es verhinderte dieses eine Unpäßlichkeit, die so zunahm, daß er am 1. Dez. 1661 in Regensburg verschied.

Er stiftete 13 Klöster, Kollegien und Seminare. Begraben liegt er zu Altötting, nachdem er verordnet hatte, daß sein Leichnam in einem Franziskanerhabit beerdigt und von den Franziskanern getragen werden sollte (Obb. Kreisarchiv 37 S. 302 ff.). Seine Grabplatte ist im rechten Seitenschiff der Pfarrkirche ganz vorne. Von ihm soll die im hiesigen Friedhof stehende Lorettokapelle 1628 (1625?) erbaut worden sein.

1642 - 1666 Adam Lorenz Graf zu Törring, Stein und Partenstein, 1639 Dompropst zu Salzburg und 1642 solcher zu Regensburg und damit Inhaber der Pfarrei Engelbrechtsmünster. Von 1663 an Bischof von Regensburg, nachdem er 1654 zum Grafen erhoben worden war.

Schon von 1634 an war Graf v. Törring Inhaber des Benefiziums Unterpindhart. Von 1654 - 1661 wurde die Pfarrei Ainau von Engelbrechtsmünster aus versehen.

Sigl schreibt 1926: Auf ihn wird der besondere Kult in der Lorettokapelle zurückgeführt, indem er Rosenkranz und Litanei stiftete und eine besonders hohe Festlichkeit am Feste Maria Geburt anordnete, welche zahlreiche Wallfahrer anzog. Sein Wappen prangte über dem Eingang zur Kapelle. An dieser Stelle darf wohl dem Bedauern Ausdruck gegeben werden, daß erst in jüngster Zeit (also nach 1900) das zierliche Türmchen der Kapelle abgebrochen wurde und der ehrwürdige Altar (es soll sogar ein Dientzenhoferaltar gewesen sein!) auf welchem auch zelebriert wurde, einer modernen Lourdesgrotte hat weichen müssen, ferner das unversehrt erhaltene Törring'sche



Wappen sinnlos in die Pfarrkirche transferiert wurde. Die Geschichte sagt von diesem Bischof, daß er ein treubesorgter Hirte und ein gewandter Staatsmann gewesen sei - so Sigl -. Wohin dieser Altar gekommen ist, ist auch nach Aussage des derzeitigen Pfarrers nicht mehr festzustellen. An der südlichen Außenwand der Loretokapelle ist eine Grabplatte mit folgender Inschrift: Tumulus RDM Viti Kirzinger Vicarii Hui Loci Obiit IV. Dez. 1652. Es handelt sich offensichtlich wie die Inschrift sagt um einen Vikar diese Ortes, der am 4.12.1652 hinwegging, also starb. 1655 wird als Vikar in Engelsrechtsmünster Hieronymus Erb genannt, der als Vikar des Bischofs von Törring und wohl auch des nachfolgenden Dompropstes hier amtierte (Taufbuch Geisenfeld).

1671 wird ein Vikar Siebenhärl Mathias genannt.

1669 - 1679 wird Georg Knodorfer als Pfarrer von Engelbrechtsmünster genannt (wahrscheinlich auch Dompropst), denn es wird auch von 1671 an wiederholt als Vikar Vitus Kürzinger erwähnt. Und zwar zweimal, indem derselbe als "neuernannt" aus erheblichen Gründen 50 Gulden Darlehen aus der Loretokapellenstiftung gegen Bürgschaft erbat und erhielt und ein zweites Mal, indem er, obwohl zwei Kooperatoren am Ort waren, Schwierigkeiten mit Westenhausen bekam wegen des dort üblichen Gottesdienstes am 3. Sonntag im Monat - offensichtlich wurde also Westenhausen damals seelsorgerisch noch von Engelbrechtsmünster aus versorgt. Kürzinger schlug 1672 vor, dem Pfarrer, der auf die unbesetzte Pfarrei Ernsgaden kommen sollte, den Gottesdienst in Westenhausen zu übertragen. Das geschah auch. Kürzinger scheint öfter in Geldschwierigkeiten gewesen zu sein, denn er wird sogar vom bischöfl. Konsistorium angewiesen seine Schulden zu bezahlen. Nach Sigl starb Kürzinger 1683. Die Grabplatte an der Loretokapelle würde demnach fälschlich die Zahl 1652 tragen.

1680 - 1698 ist Johann Deldrion Pfarrer. Er beteiligt sich 1694 als bischöfl. Zeuge an der Benediktion der Äbtissin Konstantia von Geisenfeld.

1699 - 1703 (*Praesentavit se ad Parochiam E-M, praeposturia in coporatam*) - Er hat sich selbst auf die Pfarrei Engelbrechtsmünster, welche der Dompropstei incorporiert war, präsentiert: Weikart Graf von Salm und Neuburg a. Inn als der hohen Stifter Passau und Regensburg Kapitularis und Dompropst, fürstlich Passauischer Rat und Kammerpräsident und Passauischer Prinzipalgesandter. Er starb 1703.

1698 - 1726 Georg Piersack. Da das geschmackvolle große Denkmal an der linken Kommunionbankseite in Presbyterium 28 Pfarrjahre verzeichnet, sein Todesjahr aber 1726 ist, so muß er gleich nach Deldrion als Pfarrvikar nach Engelbrechtsmünster gekommen sein. Als selbständiger Pfarrer wurde er auch Kammerer des Kapitels Geisenfeld. Er war Protonotar des hl. Stuhles zu Rom, wie das Wappen auf dem Denkmal kündigt. Er starb nach schwerer Krankheit, 58 Jahre alt, ein gar freigiebiger Mann wie im Leben so nach dem Tode, weil er einen gefüllten Sack Geld hinterließ. Er war nicht genußsüchtig, sondern voll Durst nach Gerechtigkeit. In seinem Testamente gedachte er neben den Armen auch seiner armen Verwandten.

1726 - 1745 Mathias Stadler. Er vermachte der Pfarrkirche einen großen Kreuzpartikel.

1745 - 1778 Ludwig Emanuel Bernhard von Kumpfmühlen und Berghausen. Die noble Denkmalsplatte am Eingang zur Sakristei sagt aus, daß er vom Papst Benedikt XIII. ordiniert wurde und mit den größten Privilegien ausgestattet die Pfarrei Engelbrechtsmünster antrat und 33 Jahre verwaltete. Er war der hl. Schrift Doktor, wirklich geistl. Rat des Kurfürsten und Bischofs von Regensburg und Freising Clemens Wenzeslaus und Dekan des Kapitels Geisenfeld. Die Armen erbten und erhielten seinen Besitz. Einen großen eigenen Wald stiftete er der Pfarrfründe Engelbrechtsmünster, wofür heute noch die Kumpfmüllersche Wochenmesse gelesen wird. Er starb am 25.9.1778. An der Loretokapelle ist seine Grabplatte mit folgender Inschrift: Hic Jacet Pl. R. Pracci D. Ludovicus de Kumpfmiln Parochus in Engelbrechtsmünster 1778.

1778 - 1813 Anton von Bucher, geb. 11.1.1745 in München, Jesuitenschüler, Priesterweihe 1768, aufgeschlossen gegenüber der Aufklärung. 1771 Rektor der Deutschen oder Volksschulen in München, 1772 Studium an der Universität Ingolstadt, mehrere gesellschaftskritische Reden, großer Förderer der Lehrer und Schulen. 1773 Rektor der Lateinschulen in München, 1778 Beiträge zu einer Schul- und Erziehungsgeschichte in Bayern, hat sich mit dem Schulreformer Braun überworfen und bewarb sich 1778 um die Pfarrei Engelbrechtsmünster. 1783 wurde er

Schuldirektorialrat in Bayern. Als satyrischer Schriftsteller eiferte er besonders gegen die Jesuiten und gegen den Aberglauben und wird so ein Wegbereiter der Aufklärungszeit (Illuminat). Besonders bemühte er sich hier um die Hebung des Schulwesens. Seine Pfarrschule in Engelbrechtsmünster - in die auch zeitweise Kinder aus Unterpindhart kamen - sollte eine Musterschule werden. Er errichtete eine Schul- und Erwachsenenbücherei ein. Bedauerte aber 1812, daß er den guten Nutzen, den er erwartet hatte, nicht erreichte, denn die Leute wollten sich nicht zum Guten belehren lassen!!! Er richtete hier auch eine Näh-, Spinn- und Strickschule ein - doch auch sie gingen später wieder ein. Ein Dorn im Auge waren ihm die Osterfestlichkeiten auf dem Platz des ehem. Benediktinerklosters an der Ilm bei Sankt Paul im Moos.

Er schreibt darüber: Am Ostersonntag wallfahrteten die Bewohner der ganzen Umgebung dorthin. Bräuer und Metzger hatten auf der Wiese ihre Buden und verkauften an die Gläubigen Bier, Würste, Braten, Ilmenkarpfen, Brezeln, Met usw. Die Wirte der Pfarrei waren allein nicht imstande den andächtigen Wallfahrern genügend Labung zu verschaffen. Es kamen deshalb auch die Bräuer aus Geisenfeld und schenkten das Bier von ihren Wagen aus. Wegen Mangel an Trinkgeschirren bediente man sich der Hüte, deren Füllung immer 3 Heller kostete. Um 1 Uhr früh (!) pflegte dann der Pfarrer von Engelbrechtsmünster das Ostermärchen zu predigen. Dann begannen wieder Tanz und Schwelgerei (!). (Nach einer Dissertation von Heinrich Klinglein, Coburg im Jahre 1922 an der Universität München).

Einem kirchlichen Auftrag aus dem Jahre 1802 folgend, wonach unnötige Feld- und Filialkirchen zu Schulgebäuden zu verwenden seien, ließ er die Kapellen S. Paul im Moos, Schillwitzried und Radertshausen abrechen (1807) und die Einrichtungen verkaufen. Den Erlös verwendete er neben dem Abbruchmaterial zum Schulhausbau in Engelbrechtsmünster - dem jetzigen Lehrerwohnhaus (1822 und 1866 umgebaut, seit 1894 Lehrerwohnhaus und Gemeindeganzlei, 1963 generalrenoviert). Damit wurden auch die von Bucher gebrandmarkten Osterfeierlichkeiten bei S. Paul abgeschafft. Er hatte sehr zu leiden unter den Einquartierungen von Franzosen, Österreichern und Bayern in den Franzosenkriegen. Seit 1784 war Bucher Schulinspektor des Dekanates Geisenfeld und des Pflegegerichts Vohburg. Mehrfach geißelte er in Briefen an den Kurfürsten die äußeren Schulverhältnisse, die geringe Wertschätzung der Lehrer und die nicht fachgerechten Inspektionen der Schulen durch Ratsmitglieder.

Die häufig erfolglosen Bemühungen um eine fortschrittliche Bildung des Volkes, die Belastungen in den Franzosenkriegen, die Führung und Verwaltung der großen Pfarrei und großen Pfarrlandwirtschaft (über 100 Tagwerk) sowie die Gegnerschaft vieler Intellektueller und auch kirchlicher Stellen hatten Bucher allmählich aufgerieben.

So schrieb er 1809 an seinen Freund Prof. Nagel in München. "Es geht gewaltig bergab. Ich sehe auch bald den Tod für meinen Freund an. Ich sah seit 6 Monaten keine vernünftige Seele, nur Kindsköpfe und äußerst falsche Leute (!). Das Bier ist auch bei uns liederlich, doch saufen sich meine Amato Domini täglich wanzenvoll." Verbitterung und Resignation, doch auch noch ein Schuß seines ihm eigenen Humors sprechen nach 24-jähriger Tätigkeit in Engelbrechtsmünster aus diesen Worten. 1812 erhielt er auf sein Drängen ein Benefizium an S. Peter in München. Im März 1813 übergab er die Pfarrei an Pfr. Hamberger. Er starb am 11.1.1817. Seine Ruhestätte ist auf dem Südfriedhof in München. Er wurde wegen seiner Verdienste aufgenommen in die "Galerie denkwürdiger Bayern".

1813 - 1825 Franz Josef Hamberger, geb. 1762 zu Velden an der Vils, geweiht am 23.12.1786, vorher Pfarrer in Großgundertshausen. Er machte bedeutende Stiftungen für Kirche und Schule. Pfarr- und sämtliche Filialschulen wurden mit beträchtlichen Legaten bedacht. 1922 schrieb die Hilfslehrerin Anna Mayer: Sein Grabstein steht nahe der Westseite der Lorettokapelle. Er ist dadurch bemerkenswert, daß er im Empirestil hergestellt ist (Obeliskform, oben Ring zum Aufhängen, Sternverzierung usw.). "Von 1813 regierte er die hiesige Pfarrgemeinde treu und redlich bis zu seinem Hinscheiden." Am Sockel ein Gedicht. - Wann und wohin der Grabstein verschwunden ist, weiß niemand mehr. Auch die Stiftungen für die Schulen bestehen nicht mehr.

1825 - 1833 Michael August Hölschl, geb. 1788 in Donaumeis, geweiht 1802, mehrere Jahre Professor, Exzisterzienser, vorher in Reichertshofen, 1833 Stadtpfarrer in S. Jakob in Straubing, wo er 1843 starb. 1828 - 1833 auch Pfarrer in Ainau. Er war eifrigst in der Landwirtschaft beflissen, aber durch Hagelschlag und andere Unglücksfälle pekuniär arm geworden.

1833 - 1856 Alois Christian Feil, geb. 1784 in Erbdorf, geweiht 1807, war 11 Jahre Hofmeister bei Freiherrn von Gumpenberg in Pöttmes. "Bis zu seinem Tode treuer Seelenhirt dieser Gemeinde". So stand auf seinem Grab mit Grabstein, das 1922 noch existierte. Heute ist auch es verschwunden. Vorher war Feil Pfr. in Gottfrieding. Unter ihm war die mißliche Beseitigung der bisherigen Zehentbezüge und Grundlasten durchzuführen. 1836 wurde die Straße nach Ilmendorf angelegt.

1856 - 1869 Franz Xaver Kefer, geb. 1801 in Burghausen, geweiht 1822. Erst Pfarrer in Kösching und Ascha, auch Dekan des Kapitels Geisenfeld. Ein warmer Schulfreund, er gab den Schülern für Fleiß einen funkelnagelneuen Pfennig und bei besonderen Leistungen einen neuen Zwoaring mit dem Lobe: "Geh her, du bekommst einen Zwanzger". Jedem seiner Ministranten reichte er zu Neujahr einen glänzenden neuen Taler (so Sigl, der sicher bei ihm selbst Ministrant war). Von ihm wurde die Sakristei gebaut. Auch sein Grabstein stand ehemals an der Nordseite der Kirche.

1870 - 1875 Friedrich Schreiber, geb. 1819 in Bissingen, geweiht 1843; kgl. Geistlicher Rat, Kreisscholarch, 1874 Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael 1. Kl., 1875 als Friedrich von Schreiber Erzbischof von Bamberg. Sein Hochgrab ist im Bamberger Dom neben dem berühmten Bamberger Reiter zu finden. Als er seine letzte hl. Messe in Engelbrechtsmünster gelesen hatte, widmete er den Anwesenden ein Abschiedswort. Bei seiner Abreise gab ihm die ganze Gemeinde das Geleite bis zur Hauptstraße. Alle sahen mit Wehmut den großen Kinderfreund, den feinsinnigen Prediger und teilnehmenden Seelenhirten scheiden. Erzbischof Schreiber starb 1890 in Bamberg. Sein treuer Kooperator Johann Petz, ein geborener Vohburger, wurde von ihm als Vikar nach Bamberg berufen, wo er später Domkapitular wurde. Als solcher machte er eine Erstkommunikantenstiftung nach Vohburg. Er starb 1917.

1876 - 1893 Johann Georg Herb, geb. 1819 in Pfaffenhofen, geweiht 1841, erst Pfarrer in Ried kgl. Geistl. Rat. Sein Grab stand 1922 noch an der Nordostecke des Chores der Pfarrkirche.

1894 - 1896 Joseph Egler, geb. 1837 in Straubing, erst Pfarrer in Hofkirchen. Grabplatte an der Nordostecke des Chores.

1896 - 1907 Peter Faltermeier, geb. 1837 in Kaltenbrunn Opf., geweiht 16. Juni 1862, erst Pfarrer in Gasselshausen. Unter ihm Abänderung der Loretokapelle. Grabplatte an der Kirchenmauer des Chores.

1907 - 1916 Michael Heigl, geb. 1834 in Rottenburg, vorher 30 Jahre Pfarrer in Wolnzach, bisch. Geistl. Rat, Gründer der dortigen Mädchenschule und des Kirchenbauvereins. Er vergrößerte hier 1909/10 die Pfarrkirche unter Bauleitung des Architekten Hauberrisser. Er feierte hier sein 50-jähr. Priesterjubiläum und starb als Kommodant im Krankenhaus in Straubing.

1916 - 1931 Heinrich Stadler, geb. in Rottenburg 1859, geweiht 1886, ehemals Kooperator in Rudeltshausen, Altheim und Seligenthal, Beichtvater in Riedenburg, Pfarrer in Altheim und Langwaid.

1931 - 1935 August Pongratz, geb. 14.5.1876, vorher in Teisnach, weggezogen nach Goßholz, Kreis Lindenberg/Allgäu.

1935 - 1951 Leonhard Hofmann, geb. 27.8.1880 in Bachmühle bei Mainburg, vorher Pfarrer in Neufahrn, 1951 Pfarrer in dem kleineren Walkersbach bei Pfaffenhofen, dort 1961 verstorben.

16.3.1951 - 3.5.1978 Otto Fischer, geb. 21.03.08 in Weiling bei Straubing, geweiht 1933, vorher Benefiziums-inhaber in Vohburg. 1958 festliche Feier seines 25-jährigen Priesterjubiläums, gestorben am 3.5.1978, beerdigt in seiner Heimat Feldkirchen bei Straubing.

1.9.78 - 1991 Josef Baier, geb. 1.2.1937 in Regensburg, geweiht 1963. Unter ihm Abriss des alten und Bau eines neuen Pfarrhofes. Nach seinem Wegzug Pfarrer in Aufhausen.

Seit 1.9.91 Klaus Birnthaler, geb. 13.2.1960 in Schwandorf, geweiht 1987.

Im Jahre 1993 Weihe eines neuen Volksaltars mit Ambo (errichtet vom Künstler Scherer aus Nürnberg), im Jahre 1994 Anschaffung einer (gebrauchten) Orgel mit 35 Registern und über 4000 Pfeifen, im Jahre 1995 Neugestaltung der Sakristei und in den Jahren 2002/03 Außenrenovierung der Kirche.

## IX. Aus der Geschichte der Pfarrkirche

Wann an der Stelle der heutigen Pfarrkirche das erste Gotteshaus errichtet wurde, ist nicht mehr bekannt. Das Landesamt für Denkmalpflege in München verlegt den Bau der Pfarrkirche Engelbrechtsmünster nach dem Befund des Presbyteriums in das 13. Jahrhundert.

Nach der Pfarrchronik sei die Kirche 1400 konsekriert (vielleicht nach einer Erweiterung) worden und 1598 umgebaut worden. Sie wurde mit gotischem Presbyterium, romanischem Schiff und Sattelturm versehen. Als Baumaterial verwendete man Trümmer aus der zerstörten Burg Schillwitzhausen.

1628 wurde ebenfalls aus Trümmern der Burg Schillwitzhausen unter Franz Wilhelm Graf zu Wartenberg die Loretokapelle errichtet.

Am 17. Juli 1704 in spanischen Erbfolgekrieg kam ein Trupp Husaren, kaiserliche und englische Reiter, nach Engelbrechtsmünster, ruinierten das Pfarrhaus, brachen in die Kirche ein und raubten das Allerheiligste. Mehrfach in diesem Jahre wurde Engelbrechtsmünster von den Soldaten heimgesucht. Der Pfarrer war nach Abensberg geflüchtet.

Am 30. April 1632 machte schwedische Miliz einen Plünderungszug in unsere Gegend. Jahrlang waren hier in der Umgebung keine Pfarrer mehr.

Das älteste Taufbuch für Engelbrechtsmünster beginnt 1638. Trauungs- und Sterbebücher sind von 1695 an vorhanden.

Um 1865 Bau der Sakristei durch Pfarrer Franz Xaver Kefer.

Der Hauptaltar zu Ehren des hl. Kreuzes stammt aus dem Jahre 1868, die Seitenaltäre aus dem Jahre 1877.

1876 Ausbesserung der alten Orgel. Herstellung der schadhaften Kirchhofmauer.

1877 Erweiterung des Friedhofes durch Abbruch des alten, baufälligen Seelenhauses und Feuerhauses auf dem Grund des Friedhofes.

1877 Abbruch des Türmchens auf der Loretokapelle.

1878 Ankauf einer neuen Krippe für 300 m - heute nicht mehr vorhanden.

1881 Innenrenovierung der Kirche in Engelbrechtsmünster.

11. Juni 1884 hundertjähriger Bittgang nach Sankt Salvator in Bettbrunn; 50-pfündige Osterkerze - heute noch dort zu sehen.

1884 Anschaffung eines neuen Kreuzweges.

1. Juli 1911 Einweihung und Konsekretation der erweiterten Pfarrkirche durch Bischof Antonius von Henle von Regensburg unter Assistenz von 17 Geistlichen. Die Leitung hatte der Architekt Hauberrisser aus München, die Maurerarbeiten führte die Firma Finsterer, Geisenfeld aus.

Nachdem schon im Juli 1917 zwei Glocken wegen des Metallbedarfs im Weltkrieg abgeliefert wurden und um Jahre 1926 ein neues Geläute beschafft werden konnte, wurden am 23.4.1942 neuerdings die drei größten Kirchenglocken im Gesamtgewicht von 51 Ztr. abmontiert und am 18.5.1942 - in Geisenfeld war gerade Firmung - in Geisenfeld verladen.

Die älteste Glocke aus dem Jahre 1730 mit einem Gewicht von 550 kg, Ton g und der Inschrift:

In honorem s. crucis + laudo  
Deum verum, voces plebem,  
gongrego Clerum Fulgura  
frango, plango Sabbata,  
pango fusa pro Engel-  
brechtsmünster

ABA : B : Ernst Monschi 1730

ist im Jahre 1946 von den Zinnschmelzwerken in Wilhelmsburg-Hamburg wieder zurückgekehrt und am 27.8.1948 wieder auf den Turm gebracht worden. Der Glöppel jedoch mußte damals neu beschafft werden. Vollkommen ergänzt wurde das Geläute im Jahre 1954. Im Jahre 1955 wurde die Kirche durch die Firma Fröschl, Geisenfeld außen renoviert.

Im Jahre 1964 wurde auf Kosten der Gemeinden Engelbrechtsmünster (5.000 DM) und Schillwitzried (3.000 DM) eine Warmluftheizung in der Kirche installiert.

## X. Besondere Ereignisse

- 1000 trockneten Flüsse und Quellen aus
- 1022 starben Menschen und Vieh infolge der außerordentlichen Hitze
- 1030 errichtete Graf Eberhard, der letzte männliche Sproß des Geschlechts der Ebersberger, das Kloster Geisenfeld
- 1177 Dietmarus, Sohn des Wernherus von Schillwitzhausen, besitzt Engelbrechtsmünster und tritt als Zeuge auf
- 1276 gab es wegen großer Hitze kein Futter
- 1303 und 1304 liegen Donau, Ilm und Paar streckenweise trocken
- 1315 eilt Herzog Ludwig nach Vohburg, um diese in seines Bruders Rudolfs Gewalt befindliche Burg zu brechen. Bei dieser Einnahme Vohburgs war auch Engelbrechtsmünster beteiligt.
- 1455 beschreibt Appian die hiesige Gegend wie folgt: Angelprechtsmünster (pagum) = Dorf, (templum) = Kirche am Kolbenbach, wo er sich spaltet. Der eine Arm fließt durch den Sumpf nach Vohburg, der andere gen Neting, wo er sich mit der Ilm verbindet. Schilbatznhausen Dorf, Kirche am Sumpf; hier Familie antiqua (= ein altes Geschlecht). Schilbatznvi gegenüber dem Sumpfe, aus welchem ein Bach gegen Norden fließt und beim Dorf Hartacker sich mit der Ilm vereinigt. S. Pauls-Kapelle Ilmerdorf Dorf, Kirche; ungefähr 4 Tausend Schritte von Vohburg, am Ostufer der Ilm gelegen. Ainberg Einöde.
- 1504 räubern und plündern Soldaten im pfälzischen Erbfolgekrieg auch unsere Gegend.
- 1510 wurde das Benefizium Geisenfeld aus Grundstücken von Engelbrechtsmünster, Aiglsbach, Moosham, Rockolding usw. aufgestiftet.
- 1556 versiegten die Quellen.
- 1601 wird von Engelbrechtsmünster als einer Hofmark berichtet mit 30 gerüsteten Männern.
- 1616 herrschte eine schreckliche Trockenheit.
- 1632 am 30.4. machte ein Trupp schwedischer Miliz einen Raum- und Plünderungszug in die Umgegend am rechten Donauufer und es wurden die Orte Ernsgaden, Westenhäuser, Rockolding, Ilmendorf, Engelbrechtsmünster und Geisenfeld, unter Tod und Verderben vieler Menschen, erstürmt. Die Verwüstung muß eine schauerliche gewesen sein, denn in diesem und in den folgenden Jahren sollen in den umliegenden Pfarreien keine Priester gewesen sein. Noch in den Jahren 1635, 1645 und 1646 sollen sich feindliche Truppen hier aufgehalten und ihr Unwesen getrieben haben.
- 1633 kam eine Nachfolge des Krieges - die ungarische Pest - welche eine Menge Menschen hinwegraffte. Die ersten Monate des Jahres starben nur Kinder, bis es mit dem Monate August an die Erwachsenen in immer sich steigendem Maße kam. Die Pfarrei glich zum großen Teil einer Ruine: Viele Häuser waren durch die Schweden schon beim ersten Überfall niedergebrannt, viele andere durch die Seuche ihrer Besitzer beraubt. Die Gegend war fast verödet. Die Leichtigkeit der Ansiedlung zog darum viele fremde Leute herbei, und so finden wir hier und in der Umgebung Personen aus verschiedenen Provinzen (aus Böhmen, Schlesien, Österreich, Untersteiermark, Darmstadt, Württemberg, Belgien usw.)
- 1645 wurde für den Feilenforst eine Jagd auf Wölfe ausgeschrieben. An der hatten auch Personen aus Engelbrechtsmünster als Treiber teilzunehmen.
- 1695 brannten die Pfarrgebäude (Stadel) nieder.
- 1701 Grundsteinlegung in Geisenfeld zu den neuen Klostergebäuden.
- 1704 plünderten Husaren, englische und kaiserliche Reiter die Umgebung und auch Engelbrechtsmünster, ruinierten viele Höfe und das Pfarrhaus und plünderten die Kirche und rauben sogar das Allerheiligste. Der Pfarrer war nach Abensberg geflüchtet. Viele Bücher und alte Urkunden werden auf einem Scheiterhaufen im Pfarrhof verbrannt.

- 1742 wiederholte Durchzüge von Truppen, Quartierlasten und Brandschatzungen.  
 1762 wochenlange Straßenreparaturen wegen des Durchzugs des Kaisers zur Krönung nach Frankfurt.  
 1763 im Juni Totalhagelschlag.  
 1764 im Juli Totalhagelschlag.  
 1783 mannstiefer Schnee.  
 1796 franz. Standquartier zu Vohburg und Umgebung unter General Lantpert; allein im Pfarrhof waren 20 Offiziere und Ordonanzen einquartiert.  
 1796 Gefecht bei Engelbrechtsmünster am 1. Sept.. Die Franzosen wurden von den Österreichern unter Latour nach Neuendorf und vom 1. kurpfälzischen Füsilierregiment von den Höhen des Weinbergs aus angegriffen und zurückgeworfen, später aber am Kastlberg von den Franzosen (Verrat!) geschlagen. Die fliehenden Österreicher und Bayern kommen durch Engelbrechtsmünster, nicht ohne zu plündern und die Leute zu erpressen. Die nachfolgende französische Artillerie requirierte Pferde und Vieh. Allein aus dem Pfarrhof 17 von 30 Stück.  
 1800 und 1801 erneut französische Einquartierungen und Plünderungen.  
 1804 Tausende von Österreichern und Russen im nördlichen Bezirk von Pfaffenhofen einquartiert.  
 1815 50 - 60 000 Mann von April bis Dezember in der Umgebung von Geisenfeld einquartiert.  
 1836 zählte Engelbrechtsmünster 269 Seelen, 48 Häuser, 38 Pferde, 44 Ochsen, 1582 Tagwerk Grund. Anlegung der Straße nach Ilmendorf.  
 1872 viermaliger Hagelschlag.  
 1873 Vollendung der Bahnlinie Ingolstadt - Regensburg.  
 1882/83 unermesslich großes Hochwasser im Donautal.  
 1892 beantragt die Gemeinde beim Pfarramt die Abtretung von 9 (!) Dezimalen Grund zum Bau einer neuen Schule.  
 1893 im März tritt der Pfarrherr 8 (!) Dezimale vom Pfarrgarten zum Neubau einer Schule ab, die auch 1893/94 errichtet wird.  
 1909/10 Aufteilung der früheren Allmendegründe an die Bauern.

## XI. Aus der Schulgeschichte von Engelbrechtsmünster

Leider sind keine Aufzeichnungen vorhanden, seit wann es in Engelbrechtsmünster eine Schule gibt bzw. seit wann in Engelbrechtsmünster Unterricht irgendwelcher Art erteilt wurde.

Eine Schulchronik wurde erst in den Nachkriegsjahren von meinem Vorgänger Herrn Hauptlehrer Giehler, jetzt wohnhaft in Ingolstadt, rückwirkend für die Zeit nach 1933 angelegt. Mag sein, dass irgendwelche Aufzeichnungen vorhanden waren, sie müssten dann jedenfalls abhanden gekommen sein.

Die nachfolgenden Ausführungen sind im wesentlichen den Büchlein „Erziehung und Unterricht im Ilmgau“ von Herrn Pfarrer Josef Reindl, Pfarrer in Sandelzhausen bei Mainburg, entnommen. Das Büchlein erschien 1931 im Verlag C. Weinmayer, Geisenfeld.

Pfr. Reindl nennt als erste Jahreszahl in seinem Büchlein 1688. Er schreibt auf S. 57: 1688 wurde in Engelbrechtsmünster das Mesner- und Schulhaus mit Hilfe von Gotteshäusern des Gerichts Vohburg auf einem durch die Kirche, gegen jährlich 12 Kreuzer, erworbenen, zum Kasten in Vohburg gehörigen Grund, neuerbaut. Demnach hat also schon früher hier eine Schule bestanden bzw. es wurde durch den Mesner - wie meist üblich - eine Art Unterricht erteilt. Leider gibt auch die Pfarrchronik keinerlei Auskunft über das Schulwesen in früherer Zeit.

1724 - Reindl S. 66 - Engelbrechtsmünster sagt 1724 von seinem Lehrer, dass er das Jahr hindurch die Kinder sowohl im Lesen und Schreiben, wie auch in der Musik unterrichtete. Mitte des Jahrhunderts erhielt er zur Haltung eines Singknaben 30 fl. Addition. 1786 beruft sich Lehrer Mirlach darauf, dass er sogar deren drei halte; darunter je einen Sohn der Lehrer der Filialen (der Pfarrei) Ilmendorf und Aiglsbach.

Sehr um die Hebung des Schulwesens hat sich hier Pfarrer Anton von Bucher verdient gemacht, hier Pfarrer von 1778 - 1813 (s. S. XVI ff.).

Trotzdem schienen seinen Bemühungen wenige Erfolge beschieden gewesen zu sein. Nach Reindl S. 68 schrieb Bucher 1800: Die Leute leiden an vielen Bedürfnissen Not, die ihnen jede Arbeit wichtiger machen als ein belehrendes Buch. Das Dirndl kriegt eher einen Buben, wenn's einen klaren Faden spinnt und der Bub eher ein Dirndl, wenn er einen Karren voll Mist schiebt, ehe sie ein Dutzend Namenbücher zerrissen. Dies war vor 31 Jahren allgemeine Meinung. Und solange Alte von dieser Denkungsart Gemeindevorsteher sind, dringt das Bessere nicht durch. Es scheint, dass sich bis heute, bei gewissen Kreisen der Bevölkerung, nicht sehr viel an dieser Denkungsart geändert hat. Nach Reindl S. 91 schrieb Bucher 1809: Der Schullehrer zu Ilmendorf, Peter Schneider, ist ein Bauer, hat nie eine andere Schule als die seines Vaters, eines Bauernwebers, und die Pfarrschule zu Engelbrechtsmünster gesehen. Er leistet jedoch, was von ihm geleistet werden kann. Das Dorf zählt mehr arme als reiche Leute. Endlich könnte man außer dem Wirtshaus keinen Ort finden, der zu einem Schulhaus geräumig wäre. Und Wirtshaus und Schule! Die Umstände waren auch für Fremde außer der Pfarr nicht einladend.

1814 hielten die zwei Kapläne von Engelbrechtsmünster in Ilmendorf Schule, als dort die Schulstelle vakant war.

1807 ließ Bucher sogar die Kapelle St. Paul im Moos und kleinere Kirchlein in Schillwitzried und Radertshausen abbrechen und daraus das jetzige Lehrerwohnhaus (bis 1894 Schulhaus) erbauen - s. S. XVII -.

Reindl S. 98: Er (Bucher) hatte viele offene und versteckte Gegner, weshalb er 1779 Pfarrer der Pfarrei Engelbrechtsmünster wurde, die damals sehr gesucht war. Hier nahm er sich sofort der Schule an und wirkte durch seinen Eifer befruchtend auf die Konfrater in der Nachbarschaft. 1784 berichtet Bucher: Ich habe daran gearbeitet, meine Hauptpfarrschule so einzurich-

ten, daß sie in dem mir anvertrauten Zirkel als Musterpfarrschule gebraucht werden könnte. Sie ist mit einem tüchtigen, fleißigen Schulmann (Mirlach) besetzt, der in der hiesigen Musterschule Beweise seiner Kenntnisse abgelegt hat... Ich habe zwar eine kleine, aber doch nützliche Bibliothek von Lesebüchern, sowohl für den Schullehrer und die Kirche als auch für die Gemeinde ...

Es war seinen und des Landrichters Wittmann Bemühungen gelungen eine Witwe zu seinem Grundtausch mit der Gemeinde, zwecks Gewinnung eines Schulgartens als Spielraum und für Pflanzenbau und Obstbaumzucht, zu bestimmen. Mit seiner Bibliothek machte er jedoch schlechte Erfahrungen. 1812 schrieb er: Viele waren lieber Eigentümer von Büchern, um sie zu versilbern, als daraus von Gutem sich zu belehren und der Pfarrer hätte zu mancher ärgerlichen Szene Anlaß gegeben. Den gemeinen Nutzen, den er stiften wollte, erreichte er doch nicht.

Von seinem Lehrer sagt Pfarrer Bucher (Reindl S. 112): Er ist auch Organist, Kantor, Mesner und Totengräber. Wenn er nicht eine Zulage erhält, muß er noch Drescher, Tagwerker, Holzhauer und Spielmann werden. Deshalb will er von den Kirchen in Moos und Schillwitzried 70 fl. jährlich. Schon 1813 war wegen der Schulraumnot Abteilungsunterricht. Nach Reindl S. 135 war hier 1813 Unterricht, mit Ausnahme der Nachmittage, am Mittwoch und Samstag von 7 - 10 und 12 - 3 Uhr. Vormittags die Großen und nachmittags die Kleinen.

Daß das 1807 erbaute Schulhaus 1822 und 1867 renoviert wurde, ist schon an anderer Stelle erwähnt. Trotz dieser vielen Andeutungen und Erwähnungen, die Schule Engelbrechtsmünster betreffend, liegen hier keine konkreten Angaben vor. Die ältesten Schülerlisten gehen auf das Jahr 1841 zurück.

Die ersten zuverlässigen Angaben über die Schule Engelbrechtsmünster sind in der „Statistik der deutschen Volksschulen im Regierungsbezirk Oberbayern“ enthalten - Herausgegeben vom Ausschuß des oberbayerischen Kreislehrervereins im Jahre 1885. Sie beziehen sich auf das jetzige Lehrerwohngebäude: Engelbrechtsmünster, Pfarrdorf mit 2 Geistlichen, liegt im fruchtbaren Ilmthal (bedeutender Hopfenanbau), unweit der Staatsstraße Augsburg- Geisenfeld - Regensburg und zählt 52 Wohngebäude mit 276 Einw. (heute 335), darunter ein Wirt. Eingeschult: Kleinmünster 0,5 km, Schillwitzried 2 km, Schillwitzhausen 2,5 km, Lindach 2,5 km, Einberg und Strassberg 4 km. 87 Werktagsschüler (heute 74!!) und 40 Feiertagsschüler. Die Schule ist mit einem Lehrer besetzt.

Das Schul- und Mesnerhaus, i. J. 1873 erweitert, steht 5 m von der Kirchhofmauer entfernt, ist 2-stöckig, gemauert, sehr trocken, mit Ziegeln gedeckt und Eigentum der Schulgemeinde. Danach folgen Angaben über sämtliche Räume des Schulhauses mit Lehrerwohnung, Waschhaus und Backofen (1958 abgebrochen), gewölbte Stallung (heute nicht mehr vorhanden) für drei Kühe, Stadel, Schweinestall unter einem Dache. Holzlege, im Hofe Brunnen. Ganz nahe am Schulhause ein kleiner Mühlbach. Der Garten hat 26,2 ar (1957 wurde ein Teil davon vertauscht). Obst gedeiht schlecht. (Das trifft auch heute noch zu).

Dienstgründe beim Schuldienste: 141,9 a Wiesen, 1,249 ha Ackerland, 93 a Waldung.

Beim Mesnerdienste: 34,4 Äcker.

Zur Beheizung der Schule werden 18 Ster Buchenholz 1. Qualität geliefert. Für das Reinigen des Schulzimmers werden jährlich 10,40 M bezahlt. In der Pfarrkirche wird fast täglich Gottesdienst abgehalten. Die Orgel ist nicht besonders gut. In der Fialkirche Schillwitzhausen ist jährlich 3-mal Gottesdienst. Diese Aufzeichnungen sind recht interessant.

1883/94 erwarb die Gemeinde nach längeren Verhandlungen von der Pfarrkirchenstiftung 8 Dezimale Grund zur Neuerrichtung eines Schulhauses. Dieses Schulhaus wurde 1963 grundlegend renoviert und modernisiert.

Nach den Plänen der derzeitigen Regierung sollen alle Kleinstschulen in den nächsten Jahren aufgelöst werden. Engelbrechtsmünster wird dann in einen Schulverband Geisenfeld eingegliedert werden, wahrscheinlich zusammen mit Ilmendorf, Unterpindhart, Rotteneegg und Ainau.